

Dezember
2021
Nr.: 24

Bei uns zu Hause



Aus dem Inhalt:

**Worte vom Vorstand · Weihnachtszeit im Erzgebirge · Steigende Energiepreise
Regionalplan Windenergie · Baustellen 2021 - Bauplan 2022 · Pflege im Heim
Splitter · Geschäftspartner: ZWW · Geschichtsbuch: Lyssenkonismus
Mitglieder: Hans-Hilmar Burkert**



Unsere Geschäftsstelle zur Weihnachtszeit.

Zeitung Nr. 24 Ausgabe Dezember 2021

Titelbild: Krippe von
Kurt Dietrich (Dorfch.)

S. 2	Inhalt / Geburtstage	S. 8	Baustellen 2021 und Bauplan 2022	S. 13	Geschäftspartner: Zweckverband Wasser- wirtschaft Westertz- gebirge (ZWW)
S. 3	Ein Wort zuvor vom Vorstand	S. 9	Pflege im Altenheim - Wie bezahlen?	S. 14	Blick ins Geschichtsbuch Lyssenkönismus - Oder was passiert, wenn Po- litik und Wissenschaft sich vermischen
S. 4/5	Weihnachtszeit im Erz- gebirge	S. 10-12	Splitter - <i>Schönste Weihnachts- fenster</i> - <i>Ehrung für Stefan Hanisch</i> - <i>Warten auf die Eisenbahn</i> - <i>Neuer Aufsichtsrat</i> - <i>Ronny Kunz</i> - <i>Baumpflege und Fällungen</i> - <i>Waschmaschinenräume</i>	S. 15	Mitglieder vorgestellt: Hans-Hilmar Burkert
S. 6	Dramatisch steigende Energiepreise				
S. 7	Neuer Anlauf Regional- plan Teil: Wind des Pla- nungsverbandes Chemnitz				

**Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag und
wünschen viel Gesundheit und Gottes Segen!**



**Allen Jubilaren und Geburtstagskindern der vergangenen Monate wünscht der Vor-
stand der Genossenschaft alles erdenklich Gute, vor allem recht viel Gesundheit!**



Ein Wort zuvor vom Vorstand

Liebe Genossenschaftsmitglieder, liebe Mieter,

in der Tradition der letzten Jahre wollen wir Ihnen wieder eine Mitgliederzeitung zum Jahresende präsentieren. Normalerweise ist das eine gute Gelegenheit, auf das vergangene Jahr mit Abstand und Gelassenheit zurückzublicken. Leider will das momentan nicht so recht gelingen, obwohl wir doch als Wohnungsunternehmen unsere Jahresziele im wesentlichen erreicht haben und auch sonst alles in allem sowohl wirtschaftlich, als auch in unserer äußeren Darstellung recht gut und zufriedenstellend dastehen.

Doch, wie will man sich ausdrücken, die Zeichen der Zeit stehen auf Sturm! Nicht nur, dass der Problemstau im ganzen Land der vergangenen Jahre mitnichten abgebaut werden konnte, es kommen beinahe täglich neue hinzu.

Allein, dass uns das Thema Corona nunmehr ein drittes Jahr zu beschäftigen scheint, ist ein Desaster epischen Ausmaßes. Die Gesellschaft, die Menschen sind gespalten und werden täglich aufs neue weiter segmentiert und gegeneinander aufgehetzt. Politik und Medien präsentieren mit selbstsicherer Geste beinahe täglich neue, oft genug widersprüchliche Lösungen, die sich

meist schnell als nicht zielführend herausstellen. Na gut, wer weiß es oft besser. Nur anstatt die Fehler zu korrigieren, wird mit der nächsten Eskalationsstufe und neuen Lockdowns weitergemacht!

Leider könnte man hier mit anderen Themen nahtlos anschließen. Allein, dass Regierungen offen davon sprechen, das Lebensmittel (Fleisch) und Energie (Heizung, Strom und Benzin), also ganz grundlegende Dinge des Lebens, möglichst zunehmend so stark verteuert werden müssen, dass die Leute die Finger davon lassen, hätte man vor kurzem nicht für möglich gehalten.

Auf der anderen Seite werden heute aber die bösen Vermieter für alles verantwortlich gemacht, so dass man diese in Berlin schon enteignen will. Ja, auch die Genossenschaften, deren Vermögen aus Häusern und Geld bekanntlich den eigenen Mitgliedern gehört!

Die wahre Misere bei Mietpreisen, die aus millionenhaftem Zuzug in die Großstädte und einer völlig verfehlten Währungs- und Zinspolitik herrühren, die wird nicht angegangen. Und so steigen in den Zentren die Mietpreise ins Unendliche, während hier auf dem Land, ja selbst in Dresden und Leipzig tausende Wohnungen leer stehen.

„... Das sind natürlich Transformationen von gigantischem, historischem Ausmaß. Diese Transformation bedeutet im Grunde, die gesamte Art des Wirtschaftens und des Lebens,

wie wir es uns im Industriezeitalter angewöhnt haben, in den nächsten 30 Jahre zu verlassen...“ Dieses bekannte Zitat von Bundeskanzlerin Angela Merkel vom 23.01.2020 beim Weltwirtschaftsforum in Davos kann man nun hellseherisch oder verschwörerisch deuten. Demokratisch untermauert ist es nicht! Tatsächlich scheint sich gerade ein Epochenwechsel zu vollziehen. Das was gestern festgefügt und klar war, löst sich immer schneller auf. Nichts ist mehr klar, nichts ist mehr gewiss!

Nein, halt, doch es gibt Gewissheiten! Nämlich uns selber! Natürlich kann sich auch die Wohnungsgenossenschaft Zwönitz nicht den Gegebenheiten der Zeit entziehen, doch wir können unseren eigenen Kopf behalten und bei unseren Grundsätzen bleiben. Das macht unsere Identität als Sachsen, Erzgebirger und Zwönitzer - nicht zuletzt Mitglieder einer Genossenschaft aus.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gesundes Neues Jahr!



Weihnachtszeit im Erzgebirge

An dunklen Abenden, dann, wenn draußen der Sturm heult, Regen oder Schnee gegen die Fenster peitscht, wenn die Temperaturen unter Null fallen und man, um in der Sprache der Erzgebirger zu bleiben, „besser kenn Hund vür de Tür gäscht“, dann stellt sich in den Stuben das Bedürfnis nach Kerzenlicht und Rachermanduft ein. Das ist auch gar kein Wunder. Das Haus zu verlassen ist keine Alternative, die Familienmitglieder sind ebenfalls zuhause, die Zeit also günstig, mal gemeinsam zu backen, zu kochen, sich über all die Leckereien her zu machen, einfach am Tisch zusammen zu finden. Dann kommen bald Erinnerungen an vergangene Kindertage auf, wo man mit Eltern und Großeltern ebenso zusammen gesessen hatte. Und was einem da alles wieder einfällt. Lustige und traurige Geschichten, Begebenheiten im



Der Zwönitzer Markt in einer Winternacht ist ein Hingucker und ein wunderbares Ziel für einen abendlichen Spaziergang.

Ort, Skandale und Schurken. Sitzen Kinder am Tisch, sieht man am Glanz der Augen die Wirkung des Moments. Genau so, wie man einst selbst dabei gesessen hatte und den Gesprächen der Alten voller Glaube, Andacht und grenzenlosem Vertrauen lauschte.

Solche Momente bleiben in tiefer Erinnerung und machmal reicht der Geruch eines Räucherkerzchens oder der Duft aus der Küche, um die vergangenen Bilder aufzurufen und lebendig zu machen.

Das ist der tiefe Sinn der Tradition. Er verbindet uns mit unseren Vorfahren, aber auch

mit den anderen Menschen um uns herum. Spätestens wenn wir sehen, dass die ebenfalls ihre Fenster der Tradition folgend weihnachtlich schmücken, mit Begeisterung räuchern oder in die Pfefferkuchen beißen, dann fühlt man den verbindenden Nenner. Und mag es auch sonst durchaus unterschiedliche Ansichten geben, so weiß man doch, dass in der Liebe zur Heimat ein Ankerpunkt besteht, an dem man immer in den Stürmen der Zeit festmachen kann.

Das Erzgebirge ist eine der Regionen, wo sich Bräuche und Tradition am besten erhalten haben. Ob Sprache oder Lieder, ob Speisen oder Riten, noch immer wird ein ganzes Sammelsurium aktiv gelebt. Nicht umsonst spricht man weithin vom Weihnachtsland und billigt dem Erzgebirger eine gewisse Besonderheit zu. Wir sollten darauf stolz sein und das Ererbte pflegen!

Geht das Jahr dem Ende entgegen, werden die Tage kürzer. Fallen die Blätter von den Bäumen beginnt der gemeine Erzgebirger sich auf die Weihnachtszeit vorzubereiten. Dann wird gebohrt und geschraubt, gesägt und gehämmert. Der eine repariert die



An der Rathausstraße bei Familie Müller kann man es noch sehen, welche Pracht so ein gestaltetes Fensterbrett entfalten kann.

Puppenstube, der andere baut an einer Pyramide oder schnitzt an den Figuren dazu. Und man sollte nicht vergessen, rechtzeitig frisches Moos aus dem Wald zu holen. Solches, das auf den Stöcken, sprich Baumstümpfen wächst, ist besonders geeignet. Es lässt sich wie ein flacher Teppich auslegen, hält mitunter Jahre und die kleinen Schäflein fallen nicht so leicht um.

Früher; als es noch keine Thermoverglasungen gab, man zumeist Doppelfenster gebrauchte, stopfte man den Zwischenraum unten zur Dämmung meist mit Holzwolle oder eben Moosen aus. Was lag also näher, auch gleich noch ein paar Figuren und Schäflein draufzustellen.

Solche „Fensterbrattel“ waren natürlich ein Hingucker. Noch vor wenigen Jahren war es für die Kinder selbstverständlich; an kalten Winterabenden mit den Eltern oder Großeltern mal



Am Färberweg bei Familie Neef, mit Figuren von Wolfgang (Rosa) Neukirchner, oft sieht man sogar den Weihnachtsberg im Hintergrund.

Fenstern, sprich Fenster gucken, zu gehen. Da sah man Figuren, wie Bergleute, Zwerge, Hirten und Tiere aus Ton oder Pappmache'. Und so ein scheuer Blick in die geschmückten Stuben war vielleicht auch noch drin. Was man sah, war nichts anderes, als bei einem selber zuhause. Menschen wie Du und ich!

Wenn man dieser Tage mal mit offenen Augen abends durch die Stadt läuft, findet man sie noch, die kleinen Weihnachtsberge in den Fenstern, aber auch wunderschöne alte, oft wertvolle Bergmänner und Engel. Denn noch lebt die Tradition, die es so sonst nirgends

auf der Welt gibt. Es ist wert sie zu pflegen. Wo also ein Erdgeschossfenster zur Verfügung steht, kann man immer was hineinstellen. Nicht nur die Kinder, aber ganz besonders die, werden es danken und im Herzen bewahren.

Ein paar wenige solcher Fenster sind hier abgelichtet und präsentiert. Es gibt sicher noch weitere. Und vielleicht werden es ja auch wieder mehr, wenn die Menschen bemerken, was ihre eigene Identität ausmacht und wo sie hingehören. Heimat und Zugehörigkeit sind höchste Güter in einer zunehmend stürmischen und unsicheren Welt!



Bei Schneiders auf dem Eschenweg, Schnitzerei aus der Anfangszeit - wie einst bei „Rosa“ Neukirchner und „James“ Illgen gelernt.



Bei Maria Reimann (Beyer-Bäck). Ob es noch mal so zu sehen ist?

Dramatisch steigende Energiepreise!



Der Firmensitz der FVZ in der alten U-Station Goethestraße 15.

In den letzten Wochen mehren sich die Nachfragen in der Genossenschaft nach den zukünftigen Heizkosten. Um die schlimmsten Befürchtungen ein wenig zu dämpfen sei gesagt, dass sich die aktuell dramatisch gestiegenen Kosten, vor allem für Gas, derzeit noch nicht auf die Fernwärmepreise durchschlagen!

In einem ausführlichen Gespräch mit dem Geschäftsführer Dirk Barthold wurde uns bestätigt, dass die FVZ über langfristige Gaslieferverträge verfügt und kurz- bis mittelfristig die Preise weitestgehend stabil halten kann. Dass es gerade für private Gas- und Stromkunden sehr anders aussieht, ist weithin bekannt. Damit zahlt sich die lang angelegte Strategie der Genossenschaft, die gesamte Wärmeversorgung über die Fernwärme zu organisieren, in barer Münze aus. Kleine Anlagen, mit verhältnismäßig geringem Gasverbrauch, können niemals die Konditionen binden, wie ein Großabnehmer. Und schon gar nicht können sie die gleiche ingenieurtechnische Kraft aufbringen, wie die Profis der FVZ und Envia.

Dass es tatsächlich einmal zu solchen Situationen kommen kann, wie aktuell geschehen, konnten auch wir uns kaum vorstellen. Doch ganz ehrlich, dass hier im Lande schon länger etwas schief läuft, das wussten wir wohl.

Selbst wenn sich die Lage über das nächste Jahr wieder etwas entspannen würde, die Un-

gleichgewichte werden weiter bestehen. Und mit ihnen der Druck auf unser aller Geldbeutel. Die Energiepreise werden steigen, so oder so und auch unsere Mieter werden sich über kurz oder lang darauf einstellen müssen.

Da ist es ein Glück, dass wir mit unseren energetischen Sanierungen immerhin so weit fortgeschritten sind, dass hier keine Defizite mehr bestehen. Es wird jetzt an der großen Politik liegen, endlich sich von seeligen Träumereien zu trennen und der Wirklichkeit ins Auge zu schauen. Wer noch immer die These vertritt, mit verteuerten Energiekosten das Verhalten der Menschen beeinflussen zu wollen, der muss aber auch sagen, dass dann diejenigen, die es sich nicht leisten können, frierend zu Hause sitzen sollen. Dann werden nur noch die Wohlhabenden sich eine warme Stube, ein warmes Essen und ein Auto leisten können.

Wenn also die Fernwärme in den nächsten Monaten weiter mit stabilen Preisen aufwarten kann, so müssen wir alle doch etwas mehr für die Heizung berappen. Bereits in unserer letzten Ausgabe hatten wir auf die CO²-Abgabe verwiesen, die seit Januar zu entrichten ist.

Die wird ab 2022 und den Folgejahren weiter auf das zweieinhalbfache steigen, ohne dass wir sie beeinflussen können. Das ist fest gesetzlich verankert. Wer es nicht glaubt, wird es ab Januar an der Tankstelle bemerken.

Was können wir nun tun? Wir als Genossenschaft werden mit den Energielieferanten in Verbindung bleiben, um zumindest dort das Beste herauszuholen und auf technische Lösungen in der Energieerzeugung drängen. Bei unserem Sanierungsstand wären weitere energetische Sanierungen, vor allem Dämmung, momentan kaum wirtschaftlich durchführbar. Die würden mehr kosten, als bringen.

So bleibt es also doch in Verantwortung eines jeden, mit Energie sparsam umzugehen. Wer es dabei übertreibt, wird aber schnell mit Schimmel an den Wänden zu tun haben! Es ist also die „Quadratur des Kreises“, ein bis heute ungelöstes mathematisches Problem, was von uns verlangt wird. Oder ein „Gordischer Knoten“, den wir entwirren sollen. Alexander der Große hatte den dereinst einfach durchgehauen!

Neuer Anlauf für Regionalplan Teil Wind des Regionalverbandes Chemnitz



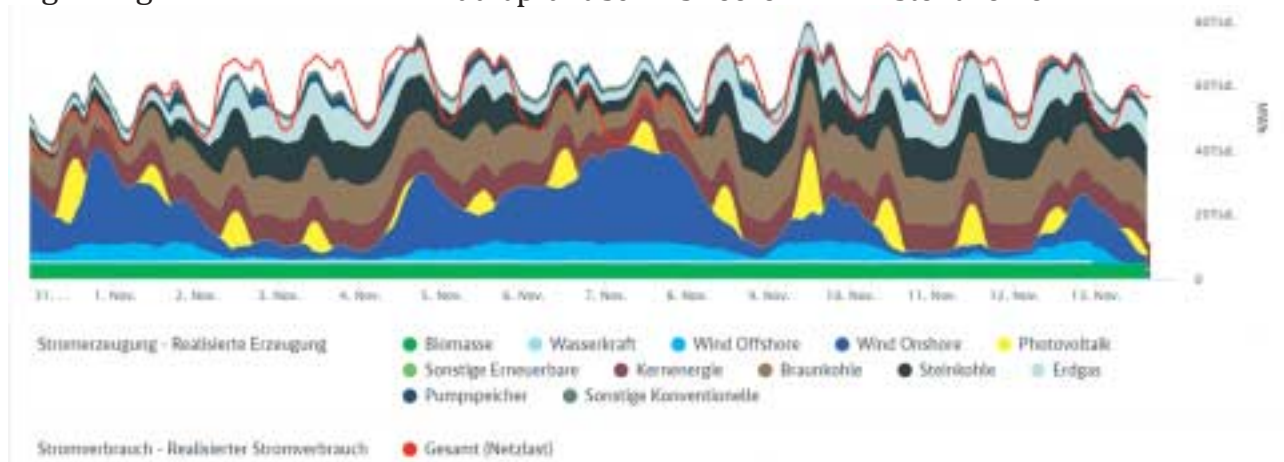
Auf dem Schnepfenberg.

Am 9. November hatte sich der Zwönitzer Stadtrat mal wieder mit dem Thema Windenergie zu befassen. Grund ist, dass sich der Planungsverband Region Chemnitz den Teil Windenergie des Regionalplanes erneut vorgenommen hatte. Im Ergebnis dieser ersten Planungsschritte werden für Zwönitz 3 Potentialgebiete ausgewiesen. Eines, durch die Anwendung der 1000 Meter Abstandsregel zur Wohnbebauung etwas geschrumpft an der Stollberger Straße und zwei weitere (Lohwald in Hormersdorf sowie Grünwald in Kühnhaide). Die letzten beiden liegen ausschließlich in Waldgebieten, was massive Eingriffe, sprich Abholzungen, in ebendiesen nach sich ziehen würde.

Wie man nun auch immer zum Thema Windenergie stehen mag, ist sekundär: Tatsache ist, dass alle drei Flächen gravierende Einschnitte in die Tier- und Pflanzenwelt bedeuten würden. Die Gutachten zu geschützten Arten, wie dem Rotmilan, dem Schwarzstorch und einigen Fledermausarten liegen längst auf dem Tisch. Da

ist es kein Wunder, dass der Stadtrat mit großer Mehrheit sich in seiner Stellungnahme gegenüber dem Planungsverband sehr klar und fachlich begründet positionierte. Wörtlich: „Die Stadt Zwönitz sieht demnach keine Möglichkeit, auf dem Territorium der Stadt und ihrer Ortsteile Vorrang- und Eignungsgebiete für Windenergieanlagen (VREG Wind) festzulegen, ohne dabei mehr oder minder schwere Abwägungsfehler zu begehen.“ Die Einwände müssen nun von den Planern abgewogen werden, das Ergebnis liegt vielleicht Mitte 2022 auf dem Tisch. Dass sowohl Stadt als auch die privaten Bürger ihren Anteil bezüglich erneuerbarer Energien längst erbringen, kam deutlich zur Sprache. Ob nun das Windrad auf dem Schnepfenberg, Photovoltaik auf vielen Dächern oder mehrere Biogasanlagen, auch die Fernwärmeversorgung bedient sich moderner Technik, z.B. der Kraftwärmekopplung. Der Vorwurf, die Zwönitzer würden nicht ihr Möglichstes tun, läuft praktisch ins Leere.

Überhaupt wird es wohl kaum jemanden geben, der nicht dafür wäre, die Energieversorgung unabhängig von fossilen Energieträgern zu machen. Wäre es möglich, Zwönitz autark mit erneuerbaren Energien zu versorgen, wären wir alle sofort dabei. Leider ist es nicht möglich, wie auch die unten aufgeführte Grafik der Bundesnetzagentur aufzeigt. Es gibt nämlich Tage, wo kein Wind weht (hier blau) und die Stromversorgung unter den Bedarf (rote Linie) fällt. Dann kommt der Strom für viel Geld aus dem Ausland. Weht der Wind, könnten zwei Drittel oder mehr, so erzeugt werden. Dann kostet es viel Geld, damit andere den abnehmen. Zum Beispiel Österreich, die dann ihre Pumpspeicherwerke füllen. Die deutschen, allen voran das große in Markersbach, sind seit Jahren unverständlicher Weise außer Betrieb. Das versteht keiner!



Quelle: www.smard.de

Baustellen 2021 und Bauplan 2022



Bauberatung: v.l. Bauleit. Michael Göckert, Tischler Matthias Triemer, Maler Steffen Werner, Tiefbauer Martin Schneider, Bausicherheit Mirko Klesel, Gerüstbau Kai Anger, Jan Holstein und Tim Schneider.

Mit dem Beschluss von Vorstand und Aufsichtsrat in gemeinsamer Sitzung am 2.11. besteht nunmehr Klarheit auch bezüglich der Investitionen in 2022. In Fortsetzung des dieses Jahr auf dem Rutenweg begonnenen Balkonbaus stehen nächstes Jahr hier die Häuser Nr. 33/35 und 37 an. Hinzu kommt eine Fassadensanierung am Haus Goethestraße 18-28. Die dieses Jahr in Angriff genommenen Objekte gestalteten sich überaus schwierig. Ob Corona, ausgreifende Lieferprobleme oder die einfache Verfügbarkeit von Baukapazitäten, es war ein

schwieriges Jahr. Nichtsdestotrotz wird es ein erfolgreiches Jahr werden, zumal die Klippen im Wesentlichen

umschiffen werden konnten. Sollte das Wetter noch etwas mitspielen, könnte sogar noch der Innenhof Markt 2 fertig werden sowie die Balkonverglasungen installiert sein. Hoffen wir, dass 2022 etwas einfacher wird und uns alles gelingen möge. Die Zeichen der Zeit versprechen nicht viel Gutes. Einfacher wird es wohl nicht!



Leider Mitte November erst begonnen: Der Innenhof Markt 2.



Dachsanierung Rutenweg 48. Im Bild v.l. Michael Göckert, Tim Schneider und Dachdecker Andreas Singer.



Rutenweg 39, v.r. Steffen Werner, Martin Schneider, Jan Holstein.

Pflege im Altenheim - Wie bezahlen?

Wie geht es weiter, wenn ein Weiterleben in den eigenen vier Wänden aus Altersgründen nicht mehr möglich ist?

Diese Frage stellen sich sicher viel mehr Menschen, als man sich so landläufig vorstellt. Natürlich die einen, die längst bemerken, dass sie die Treppen kaum mehr hochkommen, aber auch die, die angesichts des zunehmenden Lebensalters langsam Angst entwickeln. Und nicht zu vergessen auch die Angehörigen, die sich bezüglich ihrer Eltern und Großeltern Gedanken machen.

Was man in dieser Angelegenheit kürzlich in der Freien Presse vor allem in Sachen finanzieller Aufwendungen für Heimunterbringung las, hat die Sache auch nicht einfacher gemacht.

Hier stand schwarz auf weiß, dass man in Sachsen für einen Heimplatz Mitte 2020 im Schnitt immerhin 1621 EUR monatlich zuzahlen muss, ganz egal, welcher Pflegestufe man



Das Heim der EKH am Standort Gustav-Adolf-Zeidler-Straße.

entspricht. Mit ein paar Zuzahlungen für Medikamente sind in der Praxis so ganz schnell 2000 EUR erreicht. Eine Rente in dieser Höhe muss man aber erstmal haben!

So berechtigt aktuelle Forderungen nach mehr und besser bezahltem Personal in der Pflege auch sein mögen, wird das nicht ohne Auswirkungen bleiben. Die Zuzahlungen werden weiter steigen. Im Zweifel müssen die Angehörigen oder der Staat beispringen. Nur auch dort sind die Mittel begrenzt! Nein, wir wollen niemandem Angst machen. Es ist aber sinnvoll, sich der Situation bewusst zu werden und vielleicht rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen.

Der Anteil der Genossenschaft an der Problemlösung bezieht sich logischerweise zuerst auf die Wohnung. Vielleicht ein rechtzeitiger Wechsel in eine tiefer liegende Etage oder auch Vorkehrungen in der Wohnung selbst, gerne wollen wir helfen und ein möglichst langes Leben in der gewohnten Umgebung ermöglichen.

Froh sind wir auch, dass es in Zwönitz inzwischen eine breite Palette an altenbetreuten Wohnungen und Heimplätzen

gibt. Man kann reagieren, sollte der Fall der Fälle eintreten. Bis dahin aber wollen wir, dass alle so lange wie möglich in unseren Häusern wohnen bleiben können. Das sind wir unseren Mitgliedern absolut schuldig und fühlen uns auch menschlich verpflichtet. Allerdings Wunder zu vollbringen, ist auch uns nicht vergönnt.

Was bleibt, ist die Wichtigkeit der eigenen Familie. Wohl dem, der entsprechende Nachkommen in seiner Nähe hat. Den Jungen bleibt empfohlen für ausreichend Nachkommen zu sorgen. Eines der ganz großen Probleme in der Pflege sind nämlich die fehlenden Pflegekräfte. Gleiches gilt in den Krankenhäusern, beim Handwerk, in vielen Betrieben und Branchen. Wir werden das nicht aus dem Ausland decken können. Es wäre auch der Gipfel des Egoismus, zu glauben, anderer Völker Kinder sollen sich statt um die eigenen um unsere Alten kümmern. Im schlimmsten Falle bricht der Sozialstaat zusammen und jeder kümmert sich nur noch um sich selbst. Das wäre dann tatsächlich ein anderes Land und eine harte kalte Welt, die Gott verhüten möge.



Freie Presse vom 01.08.2021.



Splitter: Schönstes Fenster & Stefan Hanisch

Der prämierte Weihnachtsschmuck von Fam. Takacs (1. OG Mitte).

Schönste Weihnachtsfenster

In den letzten Jahren haben wir schon einige Male über die prämierten Weihnachtsfenster unserer Mitglieder berichtet. Dass uns das mit Stolz erfüllt, wird nicht entgangen sein, auch nicht, dass wir es sehr schätzen, wenn die alten erzgebirgischen Riten in unseren Häusern weiter sichtbar gelebt werden.

Nun wurde letztes Weihnachten die Fensterdekoration von Familie Takacs in der Goethestraße von der etwas geheimen Kommission der Stadt Zwönitz erwählt und mit einem Präsent gewürdigt.

Allein die Tatsache, dass man auch die eng bewohnten Häuser in der Goethestraße mit in Betracht zieht, finden wir sehr schön. Es braucht nämlich keine mit tausenden Lichtern teuer gestaltete Eigenheime und

Vorgärten. Im Gegenteil, oft ist weniger mehr: Wichtig ist, dass es sich in der Tradition bewegt und einfach Herz und Beschaulichkeit ausdrückt. Das ist bei Familie Takacs zu finden, man schaut gerne hin! Wir wollen uns herzlich bedanken.

Und wie immer an dieser Stelle der Aufruf es gleich zu tun, dem Vorbild zu folgen! Nein, kopieren ist nicht nötig. Etwas eigenwillige Gestaltung ist durchaus traditionell begründet. Es gilt das gemeinsame, das typische unserer Region herauszustellen, dass das uns verbindet und besonders macht in einer wahrlich vielfältigen und manchmal unübersichtlichen Welt. - Unsere Heimat eben!

Ehrung für Stefan Hanisch

Am 3. Oktober auf dem Platz der Deutschen Einheit standen, mal wieder die Ehrungen von um unsere Stadt verdiente Bürger an. Im Rahmen einer Feierstunde, zu der Helmi Hübschmann die Wendezeit aus Sicht einer Zwönitzer Arztfamilie beschrieb, galt es, engagierten Zwönitzern einfach Danke zu sagen.

Wir freuen uns überaus, dass dabei auch unser Mitarbeiter Stefan Hanisch mit der Medaille der Stadt Zwönitz in Bronze geehrt wurde. Immerhin bekommen wir mit, wie oft und in welcher Intensität ihn die Auf-



Stefan Hanisch 3.v.l. im Kreise weiterer geehrter Kamaraden.

gaben als Wehrleiter der Kühnhaider Feuerwehr in Beschlag nehmen. Da gibt es durchaus sehr anspruchsvolle

und manchmal belastende Einsätze. Seien wir froh, dass noch immer Kamaraden sich finden, die das auf sich nehmen!

Splitter: Eisenbahn erwartet & Ronny Kunz im AR

Warten auf die Eisenbahn!

Nachdem der Zwönitzer Eisenbahnanschluss noch vor einigen Jahren überhaupt auf der Kippe stand - wir hatten berichtet - nähert sich nun mit großen Schritten der Tag, an



Das wiedererrichtete alte Signal am Bahnübergang.



Der neue jetzt zweiseitige Zwönitzer Bahnhof / Haltepunkt.

dem endlich die erste Eisenbahn wieder im Linienverkehr hier einfährt.

Für unsere Wohngebiete ist das von allergrößter Wichtigkeit, wird der öffentliche Nahverkehr doch zukünftig noch an Bedeutung gewinnen.

Nach unseren Informationen werden ab 10.12. im Probebetrieb Test- und Unterweisungsfahrten ohne Passagiere stattfinden. Ab Ende Januar könnte dann, wenn alles gut geht der reguläre Zugbetrieb beginnen.

Dass das alles so lang gedauert hat, ist kein Ruhmesblatt der Planung. Doch da befindet man

sich leider in bester Gesellschaft mit anderen Großprojekten in Deutschland!

Mit der Wiedererrichtung des alten Signals als Schauobjekt ging es dafür viel schneller. Auch wenn das einige Kämpfe erforderte, so hat jedoch Jens Hanisch daran großen Anteil. Immerhin war er es, der den einstigen Rosthaufen geborgen hatte und die Sanierung hartnäckig vorantrieb.

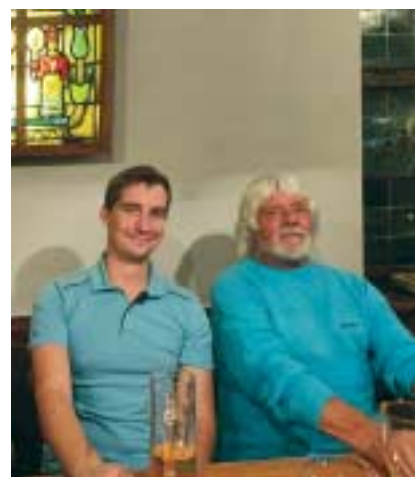
Das war auch unserer Genossenschaft im Verbund mit einigen anderen Idealisten ein paar Euro wert. Nicht mehr lange und es zeigt freie Fahrt von und nach Zwönitz an.

Aufsichtsratsmitglied Ronny Kunz

Mit der Durchführung unserer diesjährigen Mitgliederversammlung im schriftlichen Verfahren, fand auch die Nachwahl für unseren lieben Harald Schindler im Aufsichtsrat statt. Ganz in der Tradition seines Großvaters Helmut Kunz, einer der Gründer unserer Genossenschaft und Urgestein auf dem Rutenweg, hatte sich zu unserer Freude Ronny Kunz zur Wahl gestellt und war auch mit hervorragendem Ergebnis gewählt worden.

Inzwischen hat sich auch der neue Aufsichtsrat einschließlich der wiedergewählten Mitglieder Hubert Schneider und Frank Wesse neu konstituiert. So bleibt Frank Wesse Vorsitzender, Peter Löffler sein Stellvertreter und Klaus Dittmann Schriftführer.

Für Ronny Kunz gilt es jetzt erst einmal Fuß zu fassen und sich in die doch recht breiten Themengebiete der Genossenschaft einzuarbeiten. Die Hilfe seiner Kollegen wurde fest zugesagt. Wir ergänzen, dass auch seine Ideen und Anregungen mit Blick von Außen oft sehr hilfreich sein können!



Ronny Kunz neben Klaus Dittmann am Rande eines Treffens.

Wir freuen uns auf eine angelegte und gedeihliche Zusammenarbeit!

Baumpflege und Fällungen 2021

Seit ein paar Jahren, folgend der unerbittlichen gesetzlichen Vorschriften, lässt auch die Genossenschaft zweimal jährlich ihren Baumbestand begutachten. Belaubt und unbelaubt wird jeder einzelne und nummerierte Baum von geschultem Personal der Fa. Piepenbrock bewertet und eingeschätzt.

Mit entsprechenden Protokollen ausgerüstet gilt es, dann jeden Herbst die Auflagen abzuarbeiten. Dass es nicht ohne Kettensäge geht, werden viele



Baumfäll- und Ausschnittarbeiten im November auf der Breite Str.

in den letzten Tagen gehört haben. Ob nun der Rückschnitt toter Äste oder auch eine komplette Fällung, einige Arbeit steht dahinter.

Natürlich wissen wir, dass mancher mit solchem Aktivismus nicht vollständig zufrieden ist. Doch die Verkehrssicherungspflichten im öffentlichen Raum erfordern das heute. Einige Bäume, gerade Vogelbeeren, haben oft das Al-

ter, sind krank oder längst abgestorben. So manche Blaufichte ist zu groß für Wohngebiete.

Wir bitten daher alle Anwohner um Verständnis zu unserem Tun. Selbstverständlich werden immer auch Nachpflanzungen folgen. Ohne Frage, wir wollen unsere grünen Wohngebiete erhalten und für Tiere einen geeigneten Lebensraum bieten!

Waschmaschinen- räume

Waschmaschinen im Bad oder der Küche sind oft praktisch, doch angesichts der sich ergebenden Platzprobleme mehr als schwierig. Da nun mancher auch längst einen Trockner benötigt, wird es nahezu unumgänglich, nach anderen Lösungen zu suchen.

Was viele nicht mehr wissen, in den großen Blöcken in der Goethe- und Lessingstraße gab es schon einmal Waschräume mit Gemeinschaftsgeräten. Das hatte sich aber nicht bewährt. Wer will schon seine Hemden in der gleichen Trommel waschen, wie der eigenartige Nachbar seine Schlüpfen.

Nein, zu solchen Lösungen gibt es kein zurück mehr. Aber wo

es geht, gerade im Altbau, werden wir in den nächsten Jahren Waschmaschinenräume einbauen, wo jeder Mieter seine Geräte aufstellen kann, und Strom wie Wasser der Wohnung klar zugeordnet werden. Bisher waren es eher Einzelösungen in Mieterkellern und

einigen Häusern gewesen. Der Trend ist aber klar und die Anforderungen an modernen Wohnraum steigen. Dem wollen wir uns nicht verwehren. Von heute auf morgen wird es aber nicht gehen, dafür sind Aufwände zu groß und Handwerker zu knapp.



Ein Waschmaschinenraum in der Franz-Schubert-Straße 7b.

„Förderstopp bei Abwasser: Jetzt drohen höhere Gebühren“, so titelte am 7. September die Freie Presse. Da hatte gerade der grüne Umweltminister Wolfram Günter per Erlass die langjährige Unterstützung mittels 50 %iger Förderquote für die sächsischen Kommunen bei der Sanierung von Abwasserkanälen komplett gestrichen.

Was das jetzt für ein Dienst an der Umwelt und den Menschen sein soll, wo man doch sonst so große Töne spuckt, erschließt sich uns nicht. Sollen also jetzt die alten und maroden Rohrleitungen undicht bleiben oder sollen die Gebühren nun soweit steigen, dass wieder ausreichend Geld da ist. Grund genug also, mal beim Geschäftsführer im ZWW, Dr. Frank Kippig, nachzufragen, immerhin drängen wir Zwönitzer doch seit Jahren auf eine baldige grundhafte Sanierung z.B. der Annaberger- und Grünhainer Straße.

Wenigstens bei diesen beiden Maßnahmen kann Entwarnung gegeben werden. Hier besteht oberste Priorität und zusammen mit der Stadtverwaltung Zwönitz kämpft man an der Umsetzung in den Jahren 2022 bis 2024 auf der Annaberger- und anschließend auf der Grünhainer Straße.

Doch verlassen und ungehört in Dresden fühlt Kippig sich schon, nicht nur beim Gelde. Die Themen reichen bis hin zur Lehrlingsausbildung, wo man aktuell viele Steine in den Weg gelegt bekommt und jetzt ei-



Der Sitz des ZWW am Wasserwerk 14 in Schwarzenberg.

gene, sprich recht unkonventionelle Wege mit privaten Instituten beschreitet. Denn hier wie dort steht und fällt alles mit den Mitarbeitern.

Was die Gebührenfrage angeht, werden die aktuellen Entwicklungen kaum am Verband vorübergehen. Ab Januar steigen beim Trinkwasser die Grundgebühren je Wohneinheit in größeren Häusern moderat im Centbereich monatlich.

Fakt ist, dass der ZWW im großen Unterschied zu vielen anderen Zweckverbänden seine Gebühren seit 20 Jahren nahezu unverändert niedrig gelassen hatte. Solche Vergleiche liegen sehr aussagekräftig vor und zeugen von einem ausgeprägten finanziellen Realismus und solider Haushaltsführung in der Schwarzenberger Zentrale. Darüber hinaus, von Havariediensten bis zum klappernden Gullideckel, ist man ein verlässlicher Partner. Dafür wollen wir danke sagen!

Seit diesem Jahr gehört nun Zwönitz nicht mehr zum Meisterbereich Aue, sondern zum Meisterbereich Raschau mit Sitz in Langenberg, was sich aus einer internen Umstrukturierung so ergab.

Unsere ersten Erfahrungen zeigen aber keine Verschlechterung in den Leistungen. Ob bei Havarien oder geplanten Arbeiten am Netz, uns wurde immer kompetent geholfen.

Angenehm ist, dass auch die neu zugeordneten Mitarbeiter, wie die vorherigen, regelmäßig in der Kantine der Schuhfabrik zum Frühstück anzutreffen sind. Manches kann da gleich auf kurzem Wege geklärt werden.

Sauberes Trinkwasser und ordnungsgemäße Ableitung der Abwässer betrifft Grundfragen des Lebens. Nachlässigkeit hier hätte dramatische Auswirkungen. Wir sind beim ZWW in guten Händen!

Blick ins Geschichtsbuch: Lyssenkonomismus - Oder was passiert, wenn Politik und Wissenschaft sich vermischen.



Torofim Denissovitsch Lyssenko
1898 -1976. (Quelle: Wikipedia)

Die Aufforderung, einer wissenschaftlich belegten Staatsdoktrin zu folgen, kennen viele der ehemaligen DDR-Bürger noch zu gut. Wer mochte seinerzeit all den Professoren, Lehrern und Persönlichkeiten bezüglich der Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus widersprechen, die in Funk, Fernsehen und Zeitungen einhellig zu Wort kamen.

Zuwas es führt, wenn Wissenschaft und Politik sich verbünden, sprich Zweifler ausgeschaltet werden, ist hinlänglich bekannt. An eine dieser alten Geschichten soll heute erinnert werden.

Torofim Lyssenko war ein sowjetischer Agrarwissenschaftler, der in den 30er Jahren in Anlehnung an Teile der damaligen Wissenschaft (Jean-Baptiste Lamarck) die These vertrat, dass die Eigenschaften von Lebewesen nicht durch die Gene, sondern durch Umweltbedingungen bestimmt werden. Die Entstehung neuer Arten erfolge nicht durch Mutation und Selektion, sondern durch Einflüsse der Umwelt. Mit anderen Worten: Ein Hir-

sekorn auf einem Weizenfeld wird zu Weizen oder auch umgekehrt!

Dem entgegen stand aber auch schon zu jener Zeit die Front der Genetiker, die alle Eigenschaften der Tier- und Pflanzenwelt den Genen und deren Vererbbarkeit zuschrieben.

Dass Lyssenkos Ansichten perfekt in die Theorien des Marxismus/Leninismus passten, wo ja immer die äußeren Umstände und Faktoren die prägenden Merkmale auch des menschlichen Seins bestimmen, ist wenig verwunderlich. Auch nicht, dass der große sowjetische Führer Josef Stalin dem gerne sein Ohr bot.

Was folgte, ist genau dass, was immer passiert, wenn sich die hohe Politik der Wissenschaft bemächtigt. Kritiker und Zweifler wurden aus dem wissenschaftlichen Diskurs verbannt, bald verhaftet und nicht wenige zahlten (z.B. der Biologe Nikolai Wawilow) mit ihrem Leben.

Mit gigantischem Aufwand wurde die Agrarwirtschaft den neuen Theorien angepasst, was bald zu Problemen und Hun-

gersnöten mit hunderten Toten führte. Zu Einsicht führte das aber nicht. Lyssenko war bald der führende Biologe der UdSSR und die Genetik wurde negiert sowie als falsch, unsozialistisch, ja als faschistisch gebrandmarkt. Selbst der große Dichter Berthold Brecht schrieb 1950 begeistert sein Langgedicht „Von der Erziehung der Hirse“.

Der Wahnsinn war längst zu groß zur Umkehr. Der Begriff des Lyssenkonomismus bezeichnet heute genau eine solche Situation. Heute würde man auch sagen: To big to fail!

Erst in den 60er Jahren begann man langsam umzusteuern! 1965/66 wurde in der UdSSR der Biologieunterricht ein Jahr ausgesetzt, die Schulbücher umgeschrieben. Ganz still und leise zog die Wirklichkeit ein. Angemerkt sei, dass die DDR, anders als bei der Maiskampagne oder den Rinderoffenställen, den Unfug mal nicht mitgemacht hatte.

Hoffen wir, dass Georg Wilhelm Friedrich Hegel unrecht hatte, als er in seinen Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte sagte: „Was die Erfahrung aber und die Geschichte lehren, ist dies, dass die Völker und Regierungen niemals etwas aus der Geschichte gelernt und nach Lehren, die aus derselben zu ziehen gewesen wären, gehandelt haben.“



Lyssenko bei einer Rede, rechts Josef Stalin. (Quelle: Wikipedia)

Unser Mitglied Hans-Hilmar Burkert



Schon mal was von „Sportwandern“ gehört? Ja, das gibt's wirklich, sogar ganz maßgeblich in unserer Genossenschaft durch den langjährigen Vorsitzenden Helmut Kunz im Verein „BSG Motor Zwönitz“, Sektion Wandern, Touristik und Orientierungslaufbegründet. Seit 1984 ebenfalls dabei ist Hans-Hilmar Burkert. Mit Jahrgang 1944 ist der in Oberwiesenthal aufgewachsene noch heute recht sportlich unterwegs und nötigt im Kreise seiner Wanderfreunde auch jungen Leuten Respekt ab. Okay, 42km-Touren wie einst sind heute mehr die Ausnahme, doch 20 eher die Regel. Es ist Hans-Hilmar hoch anzurechnen, dass er neben seiner beruflichen Karriere im einstigen Messgerätewerk vom Lehrer für Polytechnik, später Leiter Organisation und Rechentechnik/Datenverarbeitung, bis zum Leiter des Büros des Kombinatdirektors, aber auch nach der Wende als Inhaber einer Werbefirma

Natur und Heimat pur beim Wandern rund um Klingenthal.

immer Zeit und Muße gefunden hat, sich dem Verein so vorbehaltlos zu verschreiben. Immerhin fungierte er im 1990 gegründeten „Wanderverein Zwönitztal e.V.“ seit dem als 2. Vorsitzender hinter Joachim Kunz.

Wer nun denkt, da spazieren halt am Wochenende ein paar Enthusiasten gemütlich durch den Wald, liegt völlig falsch. Als Mitglied im Sächsischen Wanderverband organisierte er in den 90ern Wander- und Skitouren mit vielen hundert Teilnehmern, die im Sächsischen Wanderkalender fest angekündigt sind. Nicht nur, dass man Strecke, eventuell Ausschilderung und ganz oft die Führung übernehmen muss, sondern Betreuung und Information sind feste Bestandteile. Letzteres ist sogar ein ganz

besonderes Steckenpferd geworden. Legendar sind seine Sagenwanderungen durch unsere Region, wo praktisch Sport und Tradition einschließlich Geschichte zusammengewachsen sind.

Zum Ende dieses Jahres wird Hans-Hilmar Burkert solche Unternehmungen nunmehr einstellen. Aber bleiben wird seine Mitwirkung im Verein. Seine langjährige Arbeit als Wegewart und Verantwortlicher von gut 200 Wegweisern auf tollen Touren rund um Zwönitz, hatte er schon vor einem Jahr an Manfred Hanisch vom EZV abgetreten. Gewandert wird aber weiter. Sein Wissen und seine Gesellschaft bleiben gefragt, bei Wanderfreunden hier und auch bei Vereinen in der Region.

Dass der Wanderverein von einstmal fast 70 auf ganze 9 Wanderfreunde zusammenschmolzen ist, ist schade. Wanderer, die regelmäßig mit dabei sind, wollen sich halt nicht fest binden. Aber das ist in heutiger Zeit vielerorts so.

Wir wünschen Hans-Hilmar, seiner Gattin und den Wanderfreunden viel Gesundheit und Freude im sportlichen und anregendem Hobby. Auch wollen wir Danke sagen! Vielleicht werden es auch mal wieder mehr, die Lust auf Natur und Geselligkeit haben!



Hans-Hilmar (3.v.l.) 2021, hier u.a. mit Wanderfreunden aus Aue.



Aktuelle Telefonnummern / Havariedienste

Notfallhavarie-Telefon WGZ eG:	0172.6439100
Fernwärmeversorgung Zwönitz:	037754.3050
L&N Kabel- und Kommunikationssysteme GmbH:	03774.22290
Zweckverband Wasserwerke (Wasser /Abwasser): (24h-Havariedienst)	03774.144-0
Ärztlicher Bereitschaftsdienst (bundesweit):	116117
Feuerwehr / Rettungsdienst:	112
Notruf Polizei:	110

Die Geschäftsstelle der WGZ eG

Anschrift:	Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG Neue Straße 5a 08297 Zwönitz	Öffnungszeiten:	Di 9.30 - 12.00 Uhr 13.00 - 18.00 Uhr Do 9.30 - 12.00 Uhr
Telefon:	037754.5213	Bei Dringlichkeit oder nach Absprache auch	
Fax:	037754.5211	Mo. bis Do. 7.00 -15.00 Uhr bzw.	
Mail:	info@wg-zwoenitz.de	Fr. bis 12.00 Uhr	
Web:	www.wg-zwoenitz.de		

Impressum

Herausgeber:	Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG	Druck /Weiterverarbeitung:	Werbeagentur Preidel, Zwönitz
Verantwortlich:	Vorstand der WGZ eG	Bildnachweise:	WGZ eG, Tim Schneider, wiki- pedia, Hans-Hilmar Burkert, Memory Card, smard.de
Text / Redaktion:	Tim Schneider		
Layout:	graphicus, Tim Schneider		